

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 31

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erdölkrise und jetzt mehr Atomkraftwerke?

Panik, Angst und Unsicherheit, ausgelöst durch die jüngsten Preisaufschläge beim Erdöl, werden von Politikern und Massenmedien z. T. bewusst gefördert. Natürlich wird verschwiegen, dass das Oel in der Schweiz dank Dollarzerfall und Inflation nicht teuer ist als 1973. Die Panikmache wird aber auch nicht dazu verwendet, einmal ein grundsätzliches Ueberdenken unserer Energiepolitik zu erzwingen, sondern weltweit dazu benutzt, der Atomenergie doch noch zum Durchbruch zu verhelfen.

Lassen wir uns nicht täuschen! Vergessen wir für einen Moment Harrisburg, und betrachten wir nur ein paar Argumente zum Problem der Auslandsabhängigkeit.

Zirka 40 % der Bundesausgaben werden jährlich für unsere Unabhängigkeit, für Armee und Landwirtschaft ausgegeben. Jedoch kein Rappen für die Unabhängigkeit auf dem Energiesektor. Während es das Ziel jeder Energiepolitik sein müsste, die Auslandsabhängigkeit zu vermindern, versuchen die Behörden krampfhaft, eine Abhängigkeit gegen eine andere zu vertauschen.

Auf dem Oelmarkt zeigte sich, wie rücksichtslos und egoistisch sich die Industrieländer ums Oel streiten. Plötzlich gelten Verträge nichts mehr, das Recht des Stärkeren wird heute noch mit Geld, morgen vielleicht schon mit Waffengewalt durchgesetzt. Die USA benehmen sich in dieser Situation besonders aggressiv. Werden sie sich beim Uran anders verhalten? Unser Kernbrennstoff wird in den USA und in Kanada hergestellt. In den achtziger Jahren zeichnen sich in diesen Ländern Produktionsengpässe ab; wer wird wohl dann zuerst zu welchen Bedingungen beliefert werden?

Helmut Schmidt, der deutsche Bundeskanzler, verhandelte in Moskau über den Bau von Atomkraftwerken in der UdSSR durch die deutsche Kraftwerkindustrie und

über die Lieferung des Stroms nach Deutschland. Der Grund ist einfach: In Russland ist Widerstand gegen den Bau von AKWs nicht erlaubt. Zusätzlich importiert die Bundesrepublik bereits heute 50 % ihres Urans aus der Sowjetunion.

Im April diskutierten Schweizer Behörden mit einer Delegation aus Argentinien über die Möglichkeit, den schweizerischen Atom Müll nach Argentinien zu schicken. Dies als Gegenleistung für die Lieferung einer Produktionsanlage für schweres Wasser durch die BBC. Solche Anlagen können zur Produktion von A-Bombenmaterial verwendet werden. Pikanterweise ist Argentinien dem Atomsperrvertrag nicht beigetreten.

Die Alternativen zu dieser kurz-sichtigen Politik zeigten die Umweltschutzorganisationen in ihrer EKCH-Studie; sie heissen Stabilisierung des Energieverbrauchs, Kampf der Energieverschwendung, Förderung der einheimischen, erneuerbaren Energiequellen. Nur wenn wir Unabhängigkeit auf allen Gebieten anstreben, lassen sich die Ausgaben für Armee und Landwirtschaft rechtfertigen.

Bruno Riesen, Bern

Poseidons Atlantis-Show

Der «Telespalter» hat im Nebelspalter Nr. 28 die Televisions-Show von Jacques Cousteau glossiert. Man kann nicht alles wissen, aber der «Telespalter» hätte doch nicht ein solches archäologisches Durcheinander machen sollen! Hätte er sich etwas fleissiger mit der Archäologie beschäftigt, so hätte er wissen sollen, dass nicht Heinrich Schliemann, sondern der britische Archäologe Arthur Evans die sagenhaften Schätze von Knossos auf Kreta ausgegraben hat. Dagegen hat Schliemann schon etwa 20 Jahre früher seine berühmten Ausgrabungen in Mykene (das nicht auf der Insel Kreta, sondern auf dem griechischen Festland, südlich von Korinth, liegt) gemacht.

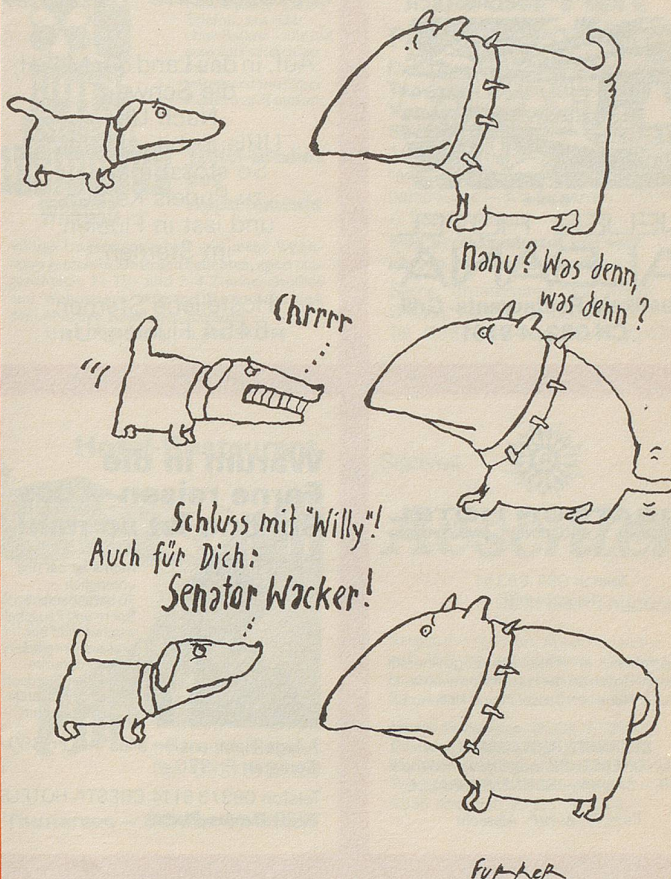
C. Zäch, Wädenswil

Warum

entlässt die MIGROS ihre Gesellschaftskritiker gleich ENGROS?

M. Weber, Niederdorf

Tag Willy!



Ein nicht ganz rassereiner Dackel mit Namen «Willy Wacker» ist der heimliche Sieger der Wahlen zum Grossen Senat der Universität Ulm. Nach dem amtlichen Wahlergebnis gab es bei einer Beteiligung von über 42 Prozent (1041 Wähler) knapp 55 Prozent ungültige Stimmen. Von Seiten der Studenten hiess es dazu, «Willy Wacker» habe davon allein 80 bis 90 Prozent erhalten. Der Erfolg des Vierbeiners wird als Protest gegen das baden-württembergische Hochschulgesetz und als Schlappe der Studentenverbände gewertet, die sich den Studenten zur Wahl gestellt hatten. Die linken Studentengruppen hatten sich aus Protest gegen das Hochschulgesetz nicht um einen Sitz im Grossen Senat beworben und statt dessen empfohlen, den Dackel «Willy Wacker» zu wählen.



Wunder der Natur am grössten Gletscher Europas

Einzigartige alpine Landschaft zwischen 700 und 3000 m. Mildes sonniges Klima, grösstes Naturschutz- und Wandergebiet im Wallis. Freiluft- und Hallenschwimmbäder. Einziges alpines Solehallenbad 33° C.

Pauschalangebote für Wanderer, Bergsteiger, Tennisfreunde, Fischer; Bade- und Klimakuren.

Kurze Anreisewege. Zahlreiche Seilbahnen.

aletschgebiet

die grösste Fussgängerzone der Alpen

Auskünfte und Prospekte bei den Verkehrsvereinen

3983	Mörel-Breiten	Tel. 028 / 27 11 80 (Mörel)
		27 13 45 (Breiten)
3981	Riederalp	27 13 66
3981	Bettmeralp	27 12 91
3901	Naters-Blatten-Belalp	23 13 85
3984	Fiesch-Eggishorn	71 14 66

Aletschgebiet — Nr. 1 für Wander- und Badeferien!